Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

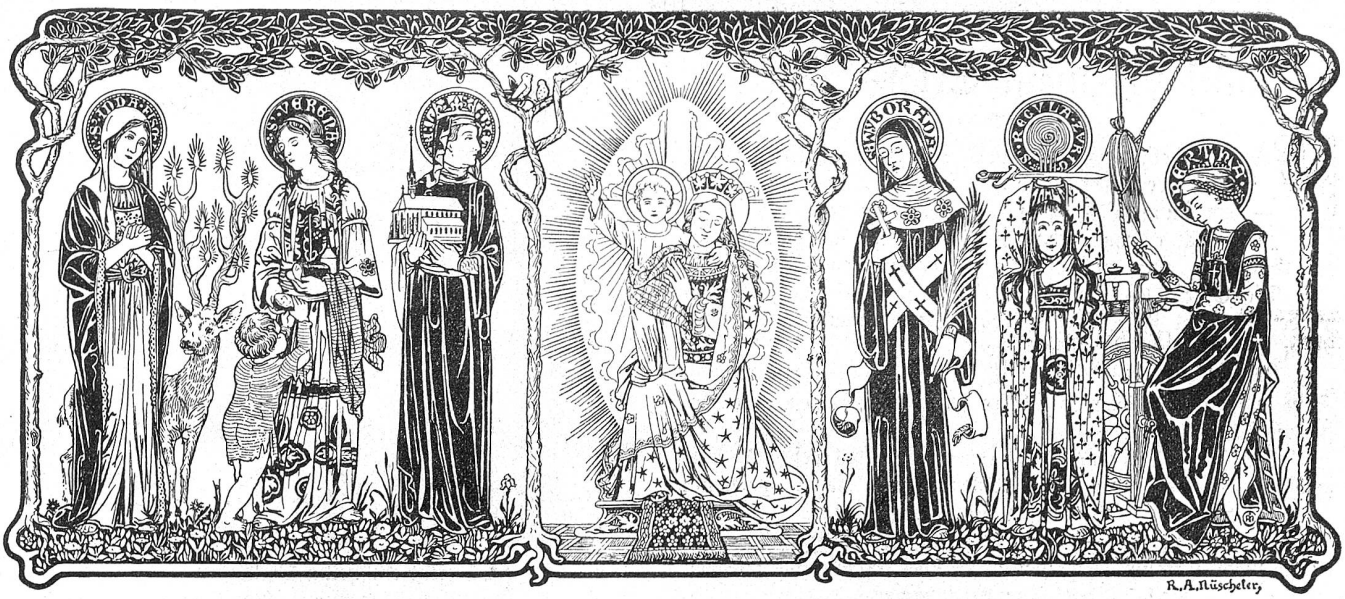
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



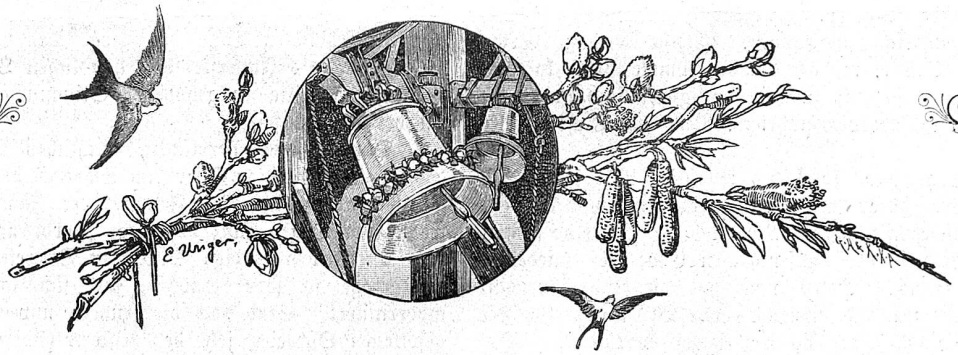
Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 13. **Solothurn,** 29. März 1902. **2. Jahrgang.**



* * * Ostern. * * *

Jubel schalle heut durch alle Lande,
Schalle in des Tempels Heiligtum;
Christus hat gesprengt die Todesbande,
Sieh, ihn schmückt der Ewigkeiten Ruhm.

Lebend steht er da, der ewig Schöne,
Um das Haupt den hehren Siegeskranz;
Bete seine Allmacht an und höhne
Fortan nicht mehr seinen Gottesglanz!

Unser Retter hat nun überwunden,
Jesus Christus ist nun ew'ger Hirt
Seiner Schafe, die er aufgefunden,
Die in Wüstenei'n herumgeirrt.

Nicht mehr lastet Nacht auf unsrer Seele,
Licht entquillt aus ew'gem Lichtesborn;
Herr, von nun an glauben wir den Worten,
Die dein weiser Mund uns huldvoll lieh,
Gleich als hörten wir aus Flammenpforten
Gottes Donnerwort vom Sinai.

Und zur überird'schen Lebenswonne
Streben wir empor mit off'ner Brust,
Trinken von dem Strahl der Gnadensonne,
Die uns füllt mit süßer Himmelslust.

Hoffnung steigt empor im Morgenlichte,
Läßt uns schauen eine bess're Welt,
Wo uns lachen jene goldnen Früchte,
Welche Glaub' und Liebe einst erhält.

Und darnieder liegt die Macht der Hölle,
Für den Himmel sind wir auserkor'n.

F. Fiala.

Alleluja! mein Erlöser lebt.

Oben auf Golgathas Höhen steht, von Leichentüchern schaurig umweht, verlassen der leere Kreuzespfahl in blutgetränkter Erde — ein stummer Zeuge furchtbarer Frevelthat.

„Wahrlich er war Gottessohn!" So sprach die Stimme des Glaubens, aber auch die des folternden Gewissens.

Die Christusfeinde hatten ihr Ziel erreicht. Warum werden sie nicht ihres Sieges froh? Schon lastet der Fluch auf ihnen, den sie selbst herausgefordert.

Und die Freunde? Zerstreut und verwirrt! Wo ist Seine Macht, wo Sein herrliches Reich? War das die Erfüllung Seiner Verheißung?

Und die Seinen? Die Frauen, die Ihm gefolgt? Aufgelöst im Schmerz über die Schreckensszenen, die sie geschaut; verwaist, verlassen, weil Er von ihnen gegangen.

Der Heiland — ruht im versiegelten Felsengrabe. — Eine dunkle Nacht senkt ihre Schatten nieder über Schuld und Schmerz.

„Noch ist kein Tag verglommen
So schwül und sündenschwer;
Noch ist kein Abend kommen
So trüb, so freudenleer.

Doch durch die Nacht bricht strahlend der Morgen, dem triumphierenden Leben weicht der Tod, die Grabesfesseln sind gesprengt!

In der Morgenfrühe verkündet ein lichter Engel den frommen Frauen am leeren Grabe: „Der, den ihr suchet, er ist nicht hier, er ist auferstanden".

Alleluja! er ist auferstanden! Welch frohe Botschaft. Von Mund zu Mund wandert die selige Kunde. Es jubeln die Frommen; ihr Glauben und Hoffen ist gerettet, ihr Lieben gekrönt!

Wiederum sind die Passionstage an uns vorübergezogen mit ihren tiefernsten Bildern. In Dom und Kirchlein sind Orgelton und Glockenklang verstummt. Ernste Gesänge durchtönten die heilige Stätte, wo am Grabe fromme Beter knieten. Wehmutsvoll schauten sie auf zum Gekreuzigten und dann hinein ins stille Grab zum Todesverwundeten; Reue und Dank erfüllte Aller Herzen.

Doch dem Charfreitag folgt des Alleluja! Mit immer sich erneuernder Wonne hören wir den durch Jahrhunderte sich wiederholenden Ostergruß: „Der Erlöser lebt!" Jubelnd stimmt unser Herz mit ein in den tausendfachen Chor der wiedererwachten Glockenstimmen. Heute noch hat die frohe Botschaft vom auferstandenen Heiland dieselbe hohe Bedeutung für die Seinen, wie damals, als sie der Engel verkündete. Im Glanze des Ostersonnenscheines erblaßt unsere Sündenschuld und verklärt sich alles Erdenleid.

Wohl hat der Heiland sterbend sein Haupt geneigt und ist in die Arme des Todes gesunken; doch nur damit er diesen um so glorreicher besiege und dadurch seine Gottheit allen Menschen und allen Zeiten beweise. Hat aber ein Gott für uns geblutet, dann trotz unserer großen Schuld, für die wir selber niemals genug thun können, muß dem, der sie beweint, nicht bange werden. Sie ist gesühnt: uns steht der Himmel offen.

Und was uns das Leben mit seiner ungleichen Elle bringt an Bitterkeit und Schmerz — es ist kein eitler Kampf — nein es ist der Himmelsweg, der durch Nacht zum Lichte führt. Wer es teilt hier Sein Erdenlos, — dem wird droben auch Sein Himmelslos. Für Seine Leidensgenossen hält er den Himmel offen.

Stehst du schmerzerfüllt am Grabe deiner Lieben, nicht trostlos ist des Christen Trauer. Der Tod hat seine Macht verloren, er ist besiegt vom Auferstandenen. Wer in ihm ist, wird ewig leben. Uns harrt ein Ort des seligen Wiederfindens; nach Grabesnacht steht uns der Himmel offen.

Drum wer da weint um seine Schuld, wer seufzt in Not und Schmerz, wer da trauert um sein Liebstes — er trockne seine Thränen und stimme getröstet ein in ein seliges Alleluja! —.

Golgatha.

Oft zieht ein heilig Verlangen
Mich über Hügel und Thal,
Wo Christus zur Sühne gehangen
Am blutigen Kreuzespfahl.

Engel auch heute noch schweben
In Ehrfurcht auf heiliger Stätt',
Ihr Hauch ist Lieb' und Vergeben,
Ihr Odem ist Sang und Gebet.

J. Rp.

Osterfreuden im Haushalte.

A. v. Liebenau.

Die fröhlichen Tage des glorreichen hl. Osterfestes greifen bis in's Innerste des häuslichen Lebens ein, wo die christliche Familie in gehobener Stimmung das Auferstehungsfest der Herzen feiert.

Dank unserer herrlichen, kirchlichen Symbolik kann auch das Familienhaus zu Ostern im Schmucke des geweihten Palmengrüns prangen und die Festtafel der Familie weist in jenen frohseligen Tagen ganz besondere Zierde und Genüsse auf.

Die altehrwürdige Sitte der Ostereier, die einst unsere Kindertage so sehr ergötzte, hat sich in glücklichster Weise modernisiert. Sind doch die frühern unverdaulichen, weil hart gesottenen Ostereier jetzt den frischen Eierspenden gewichen, die nur mit Aufklebebildchen versehen, oder in natürlicher Frische prangend, im zierlichen Blumenkörbchen liegen oder auch jetzt noch im Freien unter großem Jubel aufgesucht werden.

Entschieden möchten wir von der Spende von Zucker-Eiern an die Kleinen abraten, da sie sich meistens nur die Zähne und den Magen daran verderben und dabei zu rechten Schleckmäulchen erzogen werden. Unsere Jugend bekommt ohnehin mehr als genug Süßigkeiten, ein Umstand der ja auch nur verwöhnend wirkt. Etwelche Süßigkeiten, speziell der Genuß von Honig, wäre ja auch zu dulden — aber dieses Maß muß ein bescheidenes bleiben, sofern wir den lieben Kleinen den Geschmack an der nahrhaften, richtigen Hausmannskost nicht benehmen wollen. Zudem enthält das frische Ei, wenn auch nur kalt genossen, oder mäßig erwärmt, vielen Nahrungsstoff, den Zuckereier nun einmal nicht bieten. So ist auch der Preis des frischen Eies die Auslage wert, während süße Eier und Zuckerware mehr kosten und mindestens nichts nützen. Neben dem Ei, dem Symbole des neuerwachten Lebens, kennt aber die christliche Kunst noch ein viel schöneres Sinnbild — dasjenige des Osterlämmleins

Wer von uns Aeltern gedenkt nicht mit Freuden der einstigen Honigkuchen mit dem Bilde des Lammes, dessen Aufprägeform unsere Großmütter mit liebender Sorgfalt überwachten. Wo

solche, oft echt künstlerische Modelle noch vorhanden sind, mögen sie zu Ehren gezogen werden. Sie dienen ja, nebst dem genannten Zwecke, auch ganz vorzüglich zur Formierung frisch erstellter, süßer Butter, die in ihrer hellen, weißgelblichen Farbe die Wollflocken des Lämmleins so prächtig ausprägt. Ehedem zierte ein solch symbolisches Paradestück den Frühstückstisch des hl. Osterfestes in jedem bessern Hause.

Aber auch der Ostertisch der Hauptmahlzeit des Hauses will frohe Kunde von dem Feste bringen und so befleißigt sich die Hausfrau der Darreichung der so köstlichen und beliebten Eierspeisen. Wenn der saftig grünende Spinat hübsch mit Spiegeleiern geziert, der Kartoffelsalat mit buntem Schmuck von jungem Grün, von Gurken, roten Randen und hübschen Eiervierteln belegt ist, so sieht das schon etwas festlicher aus. Noch lieber ist dem jungen Volke der Nachtisch aus Eierschnee mit Crême, wo die großen, oval geformten Ballen zierliche Ostereier vorstellen und sogar der Festkuchen diese symbolische Form verrät, wenn er nicht gar als Lämmlein prangt. Dazu kommt der riesige Osterstrauß auf die Tafel mit Frühlingsblumen aufgeputzt und das Veilchensträußchen für die Tischgenossen. — Dann sagt auch das Heim: „Heut ist Ostern!"

Das Auge des Kindes.

Von Theophila.

1. Wie es äußerlich zu pflegen ist.

Gibt es ein edleres Organ unseres Körpers als das Auge? Die strahlende Sonne, die uns vom blauen Himmel leuchtet, das freundliche Blümchen, das bescheiden am Wege blüht, der großartige Bau eines herrlichen Domes, das teure Angesicht eines lieben Freundes, dies alles und tausend schöne Dinge, sie hätten ihren Wert größtenteils für uns verloren ohne das edle Werkzeug des Gesichtes, ohne das liebe, teure Auge. Es liegt darum ungemein viel daran, dieses kostbare Sinneswerkzeug zu hüten und zu pflegen. Wir, als Erzieher, haben aber noch die besondere Pflicht, dem Auge des Kindes unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dasselbe vor allem Schaden zu bewahren. Wie können wir dies thun? — Hier einige Winke:

Wenn das Kind das Licht der Welt erblickt, so sucht man vielerorts dem schwachen Auge das grelle Tageslicht durch sogenannte „Himmelbettchen" mit blauen oder weißen Vorhängen zu mildern. Diese Himmelbettchen sind vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu verwerfen, schon deswegen, weil sie die Luft nicht frei zirkulieren lassen. Man schließe die Fensterläden oder die Vorhänge, bis das kleine Ding nach und nach sich an das helle Sonnenlicht gewohnt hat. Es zeugt aber von großer Unvorsichtigkeit, wenn man Mütter oder Kindsmädchen Kinder in die Sonne tragen sieht, ohne das zarte Auge durch einen Schleier, ein einfaches Tuch oder einen Schirm vor dem blendenden Lichte zu schützen. Auch größere Kinder sind davor zu warnen, direkt in die Sonne zu schauen, oder das Auge auf blendend weißen Flächen, z. B. Mauern ruhen zu lassen. Verschaffen wir ihnen dagegen um so mehr Gelegenheit, ungezwungen den Blick auf das saftige Grün der Matten oder der dunkeln Wälder zu richten.

Bei Kindern zeigen sich oft rot entzündete Augen; da steckt die Krankheit freilich gewöhnlich nicht nur an entzündeter Stelle, sondern im ganzen Körper. Oefteres Baden, fleißiger Aufenthalt in frischer Luft, wohl auch Genuß von Leberthran ist hier zu empfehlen. Einspritzen, Einstäuben 2c. ist nicht thunlich ohne Empfehlung des Arztes, ebensowenig Einstreichen von allerlei Fetten und Salben, Waschen mit erhitzendem Thee u. s. f. — Kann das Kind am Morgen seine Augen nicht öffnen, weil ein böser „Fluß" unbarmherzig die Wimpern zusammenklebt, so nehme man ein reines Linnenfleckchen und wasche das kranke Auge nur mit abgekochtem, nur mehr lauwarmem Wasser. Sonst ist das Waschen mit frischem, klarem Wasser dem Auge recht zuträglich, erzeugt Wohlbehagen und Kräftigung. — Hat sich eine Mücke, ein Splitterchen 2c. ins Auge verirrt, so reibe man das andere, das freie Auge und wird hierauf in kurzer Zeit das belästigte Organ von seinem unangenehmen Besuch befreit haben.

Ist das Kind einmal in die Schule eingetreten, so wird natürlich sein Auge sehr in Anspruch genommen. Das können wir nicht verhindern; dennoch kann manchem ungünstigem Einfluß vorgebeugt werden.

Vorerst dringe man darauf, daß das Kind den Kopf beim Schreiben und Lesen aufrecht halte. Wenn man auch hundertmal mahnen muß, so dulde man durchaus keine vorgebeugte Haltung. Diese ist nicht nur für Magen, Lunge 2c. sehr schädlich, sondern bewirkt auch einen ungeregelten Blutandrang nach der vorderen Seite des Auges; es ist dies auch eine der vielen Ursachen eines Hauptübels der Gegenwart — der Kurzsichtigkeit. Trifft man nicht Kurzsichtige in allen unsern Schulen, wo gar oft die ganze Bildung im Aufsetzen eines Nasenklemmers sich äußert? Berührt es uns nicht peinlich, wenn wir schon Kinder von 12, 10 und noch weniger Jahren mit Brillen herumspazieren sehen? Um eine aufrechte Haltung zu erzielen, halte man das Buch beim Lesen lieber in die Höhe, als daß man es vor sich auf dem Tisch liegen lasse. Mädchen gebe man zum Befestigen ihrer Näharbeiten ein Nähkissen und lasse sie nicht an ihren Kleidern in der Kniegegend anheften. — Aerzte behaupten auch, daß zu eng anliegende Kleider um den Hals und über die Brust die Kurzsichtigkeit befördern, wie denn namentlich auch das Anstrengen des Auges bei feinen weiblichen Handarbeiten. Lassen wir unsere Mädchen Stricken, Nähen, Flicken, Häkeln, wohl auch Sticken gründlich erlernen, pflanzen wir ihnen Lust und Liebe zu solchen Beschäftigungen ein; aber sorgen wir dabei für ziemlich grobes Material; unterlassen wir es, sie zu jenen Feinstickereien, jenem vielseitigen Faden-Ausziehen 2c. anzuhalten, das ohne Nutzen, oft auch ganz ohne Zweck ist und das nur dazu dient, unsere und der Kinder Eitelkeit zu erwecken. Ist ein gesundes Auge nicht tausendmal mehr wert, als solche und ähnliche Luxusarbeiten?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der Wöchnerinnenvereine.

(Korrespondenz aus A.....)

Derselbe Mangel, den eine verehrte Mitabonnentin in der „Frauenzeitung" Nr. 10 bespricht, macht sich auch bei uns fühlbar. Unsern armen Wöchnerinnen gebricht es meist an jeglicher Pflege. Dazu kommt noch, daß wir überhaupt nur ganz wenig tüchtige Pflegerinnen haben, die selbstverständlich von den Bemittelten vollständig in Anspruch genommen sind. Statt blos unfruchtbar zu klagen, einmal Abhülfe zu schaffen, brachte der hiesige hochw. Seelsorger die Frage in der letzten Hauptversammlung unseres Frauen-Vinzentius-Vereins zur Sprache. Es wurde darauf beschlossen, eine geeignete Person zu suchen, oder eine solche eventuell auf Kosten des Vereins heranbilden zu lassen.

Doch erst nach langem Suchen fand sich eine Frau, die sich bereit erklärte, die Aufgabe zu übernehmen. Dieselbe ist durch einen Kurs eigens dazu ausgebildet und hat sehr gute Zeugnisse. Seit 1. März ist sie nun in ihrer neuen Stellung. Sie bezieht einen fixen Gehalt vom Vereine, steht aber unter genauer Kontrolle desselben und ist strengstens verpflichtet, zuerst die Armen zu verpflegen und erst die Bemittelten zu berücksichtigen, wenn es ohne Vernachlässigung der erstern geschehen kann. Bemittelte haben an den Verein eine Taxe zu bezahlen, aus welchem Ertrag Wäsche oder Nahrung für die armen Wöchnerinnen beschafft werden soll. Leider verfügt unser Verein über so wenig Mittel, daß bei dieser neuen Vereinsthätigkeit die Sorge für Anderes zurücktreten muß. So werden wir z. B. bei allen Opfern, die wir uns auferlegen, die armen Schulkinder zu Weihnachten nicht mehr so wirksam unterstützen können, als notwendig wäre.

Hätte der hiesige Mütterverein uns nicht eine namhafte

Unterstützung zugesichert, wir vermöchten kaum das nötige Geld aufzutreiben.

Viele Arme waren der Anregung erst nicht geneigt, weil sie fürchteten, man trete schlechter Hausordnung und übeln Gewohnheiten nahe. Ueberhaupt hat man sich bei allem guten Willen auf Undank gefaßt zu machen.

Wir hoffen, daß die neue Liebesthätigkeit hüben und drüben allmälig Anklang finde und daß Gottes Segen auf dem begonnenen Werke ruhe. (Auch von diesem Verein stehen Statuten zur Verfügung). A. B. D.

wie lebendig und anschaulich ging es da zu! Die Mutter lächelte oft, wenn bei Tische ein Geschichtlein nach dem andern aufspazierte und erst der Papa, der hing geradezu mit Bewunderung an seinem Röschen. Wenn er mittags und abends aus der Fabrik heimkam, deren Direktor er war, wenn das Schnurren der Räder und all der ohrenbetäubende Lärm der Maschinen ihn auf einige Stunden im Frieden ließen, dann klang ihm Röschens frohes und oft sogar witziges Geplauder wie liebe Musik. Da saß das Kind an seiner Seite, und „Papa" war das erste und letzte Wort. Trübte irgend eine Sorge sein Auge, zog der Lebensernst eine Falte auf der Stirne,

Grablegung Christi.

Eine Zungensünde.

Von Pia.

Rosa war ein hübsches Mädchen, dazu immer froh und glücklich, der Liebling ihrer Eltern. Sie hatte auch ein geweckstes Köpfchen, in das sie beinahe ohne Mühe das Wissen hineinbrachte, das man oft andern Kindern in diesem Alter mit dem Nürnberger Trichter eingießen muß. Und erst Röschens Zünglein! Das lief den ganzen Tag, ohne müde zu werden und ohne daß ihm je das Material ausging. Wie konnte es doch so herzlich bitten, so lieb schmeicheln und auch wieder gar freundlich grüßen und danken, hier Aufträge ausrichten, dort eine Gruppe spielender Kinder beherrschen, überhaupt in jeder Lage fand sich dies kleine, gewandte Ding schnell zurecht. Und wenn es erst ans Erzählen kam! Potz tausend,

Rosa hätte es selbst beim Mondschein nicht übersehen, und sie verstand es dann so gut, das Auge wieder hell und die Stirne glatt zu machen.

Den meisten Stoff zur Unterhaltung holte das Kind aus der Schule und aus den Reihen seiner kleinen Gespielinnen, mit denen es am meisten verkehrte. Das ist auch ganz begreiflich. Und da gab es auch immer wieder Neues auszukramen. Der ganze Schultag mit allem was gelernt und gelehrt wurde, spazierte da jeden Abend über des Fabrikdirektors Tisch, und der aufmerksame Papa war über den Gang der Schule gewiß besser unterrichtet, als der Herr Schulrat, der dieselbe monatlich einmal besuchte. Er war auch mit den Leistungen derselben ganz zufrieden und die Lehrerin stand bei ihm in voller Achtung. Rosa sprach stets achtungsvoll von ihr, sei es, weil sie wohl wußte, daß die Eltern ihr jedes nachteilige Wort

über dieselbe strenge verwiesen hätten, sei es, daß sie wirklich mit aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit ihrer Lehrerin zugethan war.

Aber nun die Kinder, die mit Rosa die Schule besuchten! Ja, wenn die Rede auf diese fiel, da wurde das Gespräch dann schon etwas bunt. Heute gab es von der Sophie und morgen von Dora, bald vom Aennchen und bald vom Lenchen etwas zu berichten. Was doch die Kinder in und außer der Schule alles trieben, bald offen vor den Augen der Lehrerin, bald im Verborgenen hinter dem Rücken derselben. Röschen wußte sehr viel, und was sie wußte, das malte sie in lebhaften Farben aus und würzte es, daß man darob lachen mußte. Nicht selten aber folgte zum Schlusse der Ausdruck des Mitleids für die arme, vielgeplagte Lehrerin und die Verachtung der schlimmen Streiche. Ob alles so sich zutrug, wie Röschen erzählte? Im Anfang vielleicht schon. Da plauderte das Kind über das, was es wirklich gesehen und gehört, aufrichtig und wahrheitsgetreu; aber als es größer wurde, da wurde wohl manches nach Belieben hinzugefügt, gedreht und gekehrt, übertrieben oder verkleinert, wie es dem redseligen Zünglein paßte. Ja, nach und nach war dem Mädchen die Gewohnheit eigen geworden, recht viel über die Fehler der Mitschülerinnen zu reden. Eine schlimme Gewohnheit, fürwahr, und zudem eine gefährliche, weil sie zu noch schlimmern Dingen führen kann.

Und was sagten denn die Eltern dazu? Nicht viel, auf jeden Fall zu wenig. „Du erzählst uns immer nur von den andern", sprach die Mutter eines Tages, „aber sag uns doch auch einmal von deinen eigenen Schulsünden!" Röschen war darüber nicht in Verlegenheit zu bringen. „Am Samstag, wartet nur", erwiderte sie mit wichtiger Miene, „da bekommt ihr mein Sündenregister zu sehen! Papa, halte die Brille bereit!" — Dieses Sündenregister aber war das Zeugnisbüchlein, in welchem die glücklichen Eltern noch niemals etwas anderes gesehen hatten, als die besten Noten in Reih' und Glied. Und in der That, das Mädchen machte sich in der Schule einer solchen Zufriedenheit würdig. Vor den Versuchungen des redseligen Mäulchens wußte die Lehrerin es dadurch zu schützen, daß sie es ganz nahe zum Pult und überdies neben eine gewissenhafte, schweigsame Schülerin setzte. Im Wissen und Können war Rosa unbestritten die erste der Klasse.

(Fortsetzung folgt.)

Frohe Erwartung!

Aus Welt und Kirche.

Rom. Ein Geschenk, das dem hl. Vater wohl am wertvollsten sein wird, haben ihm die Orientalen zu seiner Jubelfeier gebracht. In Betlehem kehrte kürzlich eine größere Anzahl Schismatiker unter ganz besonderen Umständen zur katholischen Kirche zurück. Betlehem zählt bekanntlich 10,000 Einwohner; darunter 5000 Lateiner, 3000 griechische Schismatiker, während sich der Rest auf Armenier, Protestanten und Muhamedaner verteilt. Schon seit längerer Zeit munkelte man im Geheimen von dem Wunsche zahlreicher Schismatiker, in die katholische Kirche zurückkehren zu wollen. Heute ist die Konversion derselben vollendete Thatsache. Abbé Pierre Kouri, der in Rom seine Studien machte, wird die neue griechisch-katholische Gemeinde leiten. Diese Massenkonversion hat ihre moralische Wirkung nicht verfehlt; denn wie die letzten in Rom einlaufenden Berichte melden, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß den bisherigen Konvertiten in Bälde noch zahlreiche andere folgen werden. Wahrlich ein Jubiläumsgeschenk für Leo XIII., wie er es sich an seinem Lebensende nicht mehr schöner hätte träumen lassen können!

Eine begrüßenswerte Einrichtung sozialer Natur trat dieser Tage auf Anregung der Frau Bürgermeister von Brandt in Bamberg ins Leben. Mehrere Damen der besseren Stände vereinigten sich zu dem Zwecke, schulpflichtige Mädchen, deren Eltern in Fabriken u. s. w. beschäftigt sind, während der schulfreien Zeit in geeigneten Lokalen zu versammeln, zu beaufsichtigen und ihre Schularbeiten und Spiele zu überwachen. Bereits nehmen ca. 200 Mädchen an den Versammlungen des „Katholischen Jugendschutzes" teil. — Möchte diese echt christlich-soziale Einrichtung auch in der Schweiz Nachahmung finden!

Jena. In der philosophischen Fakultät der Universität Jena können Frauen und Mädchen, wie nunmehr endgiltig entschieden ist, zum Studium, zu Uebungen und Arbeiten als Hörerinnen zugelassen werden. Bedingung ist, daß sie deutsche Reichsangehörige sind und das Abgangszeugnis eines deutschen Lehrerinnen-Seminars besitzen.

Lemberg. Zwischen zwei Schülern der zweiten Gymnasialklasse, welche sich in ein Mädchen verliebt hatten, fand vorgestern in Brzezany ein Revolverduell statt. Auf die Distanz von zehn Schritten feuerten sie gegeneinander; einer der Gymnasiasten wurde lebensgefährlich, der andere leicht verwundet.

Washington. Von einer ebenso tüchtigen wie glücklichen Frau erzählt das Pariser „Journal". Vor vier Jahren beschloß ein amerikanisches Ehepaar, nach Klondyke zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Als sie aber in Tacoma im Staate Washington angekommen waren, erklärte der Mann seiner Frau nach reiflicher Ueberlegung, daß er nicht weiter gehen würde, da das Unternehmen ihm zu gewagt erschien. „Gut", sagte die Frau und ging allein weiter. Der Mann blieb in Tacoma. Die Jahre vergingen. Vor einiger Zeit kam nun die tapfere Frau mit vier Millionen in der Tasche

nach Tacoma zurück. Der Mann war Angestellter bei der Straßenbahngesellschaft der Stadt. Natürlich nahm er sofort seine Entlassung und fiel seiner Frau zu Füßen, die glücklich darüber ist, mit ihm das Vermögen teilen zu können, das sie ihrer Willenskraft, Beharrlichkeit und — ihrem guten Stern verdankt.

Paris. Zahllose Trauringe wandern jährlich ins Versatzamt. Vor mehreren Jahren wollte eine Pariser Dame gelegentlich der Verheiratung ihrer Tochter ein gutes Werk vollbringen und alle im Mont Vièté versetzten Eheringe auslösen. Es stellte sich heraus, daß 63,000 Stück vorhanden waren und daß ihre Auslösung eine halbe Million Francs gekostet hätte. Es ist noch nicht lange her, da wurde in Paris ein Trauring, der seit 1857 versetzt war, endlich ausgelöst. Ein schmaler, unansehnlicher Goldreif. Die neue Mode will sie breiter, massiver haben wie jene dünneren alten. Vor 37 Jahren wurden auf den Ring 17 Fr. geliehen und an Zinsen wurden seitdem in Summa über 50 Fr. bezahlt. Sechsunddreißigmal ist das Pfandverhältnis verlängert worden.

Warschau. Eine große Hundefreundin ist die in Warschau lebende reiche Gutsbesitzerin Ch. Sie errichtete kürzlich zwei „Hundeasyle" — eines für 40 Hunde auf ihrem Gute im Gouvernement Siedletz, ein anderes in Warschau für 20 Hunde. Als in den ersten Tagen des Februars die Gutsbesitzerin ihren 60. Geburtstag feierte, beging sie dieses Fest dadurch, daß sie allen ihren Lieblingen wattierte Seidendecken schenkte und bei einem Notar ihr Testament machte, in dem sie zur Sicherung des Schicksals ihrer Hundeasyle 25,000 Rubel festlegte. Ihre Dienstboten beschenkte die Gutsbesitzerin an dem Tage, wo sie ihrer Geberlaune auf gewissem Gebiete so ganz die Zügel schießen ließ — mit je 20 Kopegen (kleine russische Münze) und einem Pfefferkuchen.

Der bittere Tropfen.

Eine Alltagsgeschichte von Emmy Gordon.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als die Lehrerin ganz erschöpft ihrem Heim nahe gekommen, hörte sie andere, ihr nur zu wohl bekannte Laute — hysterisches Schluchzen, mit welchem Kata ihrem gepreßten Gemüte Luft zu machen pflegte. Ihr erster Impuls war, umzukehren und einer Szene zu entfliehen, welche sie heute die Kraft nicht fühlte, ertragen zu können. Doch die Macht der Gewohnheit siegte — sie vermochte nicht, einer Schwierigkeit feige den Rücken zu kehren. Mit dem Hausschlüssel, den sie stets bei sich trug, öffnete sie die Hausthüre und ging geraden Weges auf Katas Schlafzimmer zu, wo sie diese schluchzend, weinend und unzusammenhängendes Zeug faselnd, auf dem Bette liegend fand, während das Mädchen für alles ungeschickte Versuche anstellte, ihr mit einem Riechfläschchen beizukommen. Charlotte schickte die erschrockene Dienerin fort, verschloß die Thüre und setzte sich. Ihrer Erfahrung gemäß kam Kata am raschesten zu sich, wenn man sie sich selbst überließ. So auch diesmal. In wenigen Minuten erhob sie sich vom Bett, kam auf ihre Schwester zu und sagte schluchzend: „Lebe wohl!" Charlotte rührte sich nicht.

Kata öffnete den Kleiderschrank und kleidete sich zum Ausgehen an. Während dessen erhob sich Charlotte, nahm den Schlüssel aus der Thüre und steckte ihn in die Tasche, dann setzte sie sich stillschweigend wieder nieder. Sie war zu müde zum Reden; sie würde ja auch, ohne sich dabei anzustrengen, in Bälde — viel zu früh! — alles erfahren.

Als Kata die Thüre verschlossen fand, riß sie die Klinke geräuschvoll hin und her, hieb ziellos mit den Fäusten darauf los und bat schließlich schluchzend die Schwester, zu öffnen. Charlotte schüttelte den Kopf.

„Laß mich gehen", heulte Kata, „ich kann nicht mehr leben — ich laufe ins Wasser."

„Setz Dich ruhig hin und benimm Dich nicht wie eine Verrückte. Die ganze Nachbarschaft braucht Deine Thorheiten nicht zu erfahren."

„Was kümmerts mich, wer mich hört! In einer Stunde bin ich für immer weg von allem — dann wirds Dir leid thun. Gib mir den Schlüssel sofort, Charlotte.

Noch immer saß die Angeredete schweigend da. „Ich möchte eine Tasse Kaffee haben", sagte sie endlich müde, „dann magst Du erzählen, was geschehen ist."

„Wozu? Du kannst mir doch nicht helfen. Hier lies!"

Charlotte Lohmeier entfaltete das zerknitterte Blatt, welches ihr gereicht wurde. Ihr Gesicht sah noch einen Schatten blässer und viele Jahre älter aus, nachdem sie den Brief gelesen, der die Aufforderung enthielt, Frau Dr. Erdmann solle innerhalb zwei Tagen achtzehnhundert Mark bezahlen, widrigenfalls sich der Schreiber durch Exekution zu seinem Rechte verhelfen werde.

„Du hast Geld geborgt?" fragte Charlotte in dumpfem Tone, ohne Aerger noch Erregung zu verraten. Und doch wurde Kata seltsam bange zu Mute.

„Es blieb mir keine Wahl", stotterte sie. „Ich kann meine Kinder nicht hungern lassen, Unverheiratete verstehen nicht —"

Charlotte hemmte ihren Redestrom durch eine gebieterische Handbewegung. „Wer ist der Schreiber — wie bekamst Du das Geld von ihm?" fragte sie.

(Schluß folgt.)

Für's Haus.

Ein niedliches Ostergeschenk. Ein Gänse- oder großes Hühnerei wird an der Spitze in beliebige Zacken genügend weit abgekrabelt. Das Ei wird nun mit Leim bestrichen, mit Leinsamen dicht bestreut, und nachdem es trocken ist bronziert. Die geschlossene Seite des Eies wird auf ein mit Plüsch bezogenes, vorher etwas ausgehöhltes Holzblöckchen geklebt.

Oder man schreibt mit einer in Scheidewasser getauchten Stahlfeder eine Inschrift oder den Namen des Empfängers auf das broncierte Ei. In die Oeffnung des Eies legt man irgend eine kleine, mit einem Blumensträußchen zu bedeckende Ostergabe oder ein kleines Häschen.

Lakierte Blechwaren dürfen nicht in heißem Wasser gewaschen werden, weil sonst der Lack springt und sich ablöst. Sind dieselben ziemlich beschmutzt, so reibt man sie mit etwas Baumöl ein, streut Mehl darüber und reibt sie mit einem wollenen Lappen ab.

Veilchenduft. Man trocknet die Veilchen in einem trockenen luftigen Raum, an einem Plätzchen, der nicht von der Sonne beschienen wird. Täglich wendet man sie, bis sie ganz trocken anzufühlen sind. Man hebe sie nun in einem gut verschlossenen Gefäß oder einer gut verkorkten, etwas weithalsigen Flasche zu späterem beliebigen Gebrauche auf. Schon einige wenige dieser Veilchen verleihen dem Thee oder Kaltschalen ein feines Aroma. Zwischen die Wäschestücke gelegt, riecht diese bald nach Veilchenduft.

Fasten-Küche.

Verlorene Eier. In eine Messingpfanne nimmt man Wasser und etwas Essig und eine Handvoll Salz. Wenn es siedet, schlägt man die Eier auf, läßt sie sorgfältig in langsam kochendes Wasser fallen und kocht sie 7 bis 8 Minuten. Sie werden dann sorgfältig mit der Schaumkelle ausgezogen, auf gebackene Brotschnitten gelegt, eine bereitete Buttersauce darüber gegeben und mit Kartoffeln, Knöpfli oder Makaronen serviert.

Falscher Salm. Man nimmt dazu Kalbfleisch, das Eckstück von der Oberspälten (auch Fricando oder Bäckli genannt). Es wird enthäutet, dann 2—3 Tage in eine Essigbeize gelegt. Zum Kochen wird es samt Beize und Gewürzen und soviel Fleischbrühe oder Wasser in eine Kasserolle gegeben, sodaß das Fleisch mit Flüssigkeit ganz bedeckt ist. Man läßt es so eine Stunde kochen. Eine halbe Stunde vor dem Essen wird in etwas Butter Mehl gedünstet und dieses dann mit dem Sutt vom Fleisch abgelöscht. Das fehlende Salz, Pfeffer, Muskatnuß kommt dazu, 2—3 Löffel Kappern machen das Gericht noch besser. Die Sauce läßt man bis zum Anrichten gut kochen und richtet sie dann über das tranchierte Fleisch an. Falscher Salm läßt sich auch zu kaltem Tisch gut verwenden. Man legt dann hartgesottene Eier, welche man in vier Teile schneidet, sowie Kappern und Sulz um das Fleisch. Statt dessen kann man es auch mit Mayonnaise servieren

Osterkuchen. Ein halbes Pfund Butter wird gut gerührt, dann kommen ½ Pfund Zucker, ½ Pfund feine Mandeln, 1—2 Eier, Saft und Schale einer Citrone dazu. Man nimmt diese Masse auf

den Tisch, bearbeitet sie, füllt sie in eine angestrichene Form und bäckt sie langsam bei mittlerer Hitze. Fr. M. M.

Unsere Bilder.

Grablegung. Ohnmächtig stand Liebe und Treue den furchtbaren Rohheiten gegenüber, die an des Heilandes Leib verübt wurden. Jetzt will fromme Pietät den Gräuel am hl. Leichnam gutzumachen suchen.

Joseph von Arimathea schätzt sich glücklich, dem Meister seinen starken Arm, sein neues Felsengrab leihen zu dürfen. Ist uns Maria jemals erhabener erschienen, als in dieser zarten, aber zugleich starken Mütterlichkeit. Was mag sie fühlen da das erstarrte Haupt des teuren Sohnes an ihrer Brust ruhte? was der Lieblingsjünger beim Anblick des entseelten Leichnames. Jeder seiner Züge verrät Schmerz, der dem geliebten Meister und der von siebenfachem Schwerte durchbohrten Mutter gilt.

Zu Füßen kniet die Büßerin. Sie ist ihrem Herrn gefolgt auf dem Todesgang; im Schmerze aufgelöst hat sie den Kreuzesstamm umfangen. Jetzt bringt sie noch einmal der Liebe und der Reue Zoll; mit köstlicher Narde und mit heißen Thränen salbt sie seine Füße und trocknet sie mit ihrem wallenden Haar.

Stille heilige Wehmut liegt auf der Gruppe dieser wenigen Getreuen, die den Heiland im Tode nicht verlassen. Ihr Schmerz atmet die feste Zuversicht auf Sein Wort: „am dritten Tage werde ich glorreich wieder auferstehen".

Frohe Erwartung. Draußen auf dem Thurm klappert der Storch. Der Rosenstrauch am Fenster treibt ein Röselein duftig schön. Jung Mütterlein deutet's als gutes Omen. Emsiger noch fliegt die Nadel, daß der kleine Linnenvorrat für den erwarteten „Prinzen" bereit sei. Welch' süße Arbeit! Drob malt sich Mutterwonne das Bild eines kleinen Engelsgesichtchens so schön und lieblich wie drüben in der Kapelle das Kindlein auf Mariens Schooß. und ein stilles, dankbares Gebet entsteigt dem Mutterherzen:

Du guter Gott im Himmel,
Bin ich solch hohen Glückes wert?

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Frage 7. Sammtstiefel werden erst gründlich gebürstet, dann reibt man den Sammt vermittelst eines mit Petroleum befeuchteten Läppchens wider den Strich.

Frage 8. Sie finden Beantwortung in Nr. 10: Behandlung von Gold- und Silbergegenständen. Die Red.

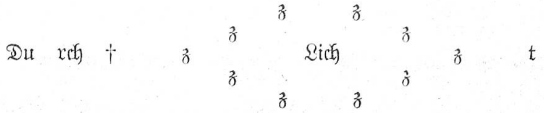
Aerztlicher Sprechsaal.

Antworten:

Frage 6. Wer eine zarte Gesichtshaut hat, sollte nie unmittelbar nach dem Waschen an die Luft gehen. Am Besten ist es, Sie waschen Gesicht und Hals am Abend mit lauwarmem Wasser — man wird bedeutend sauberer, besonders wenn man tagsüber draußen gearbeitet hat und sich Staub und Schweiß auf der Haut festgesetzt haben, die vom kalten Wasser nicht genügend aufgelöst und entfernt werden — und fahren morgens nur mit einem feuchten Tuch drüber. Ehe Sie sich auf längere Zeit der scharfen Frühlingsluft aussetzen, reiben Sie die Gesichtshaut mit Kaloderma ein, einer flüssigen Glycerinsalbe in Tuben, die in jedem bessern Parfümeriegeschäft erhältlich ist. Eine Tube für 1 Fr. währt fast fünf Wochen.

Frl. Dr. M. v. Thilo, Schönenwerd.

Rätsel.



Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt, ist eine 10 Centimes-Marke beizulegen.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Kauft keine „Rooschüz"-Waffeln!

1. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass wegen ihrer Vorzüglichkeit die Zolleinnahmen auf englische Waffeln immer mehr zurückgehen.
2. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit unter den Menschen viel Streit und Zank hervorrufen, namentlich in Hôtels an der Table-d'hôte.
3. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit die Hausfrauen immer mehr die Zubereitung des Backwerkes verlernen.
4. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit andere Dessertartikel immer mehr verdrängen.
5. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass sie an Ausstellungen ähnlichen Produkten die goldenen Medaillen wegnehmen. (40⁶) 133
6. **„Rooschüz"-Waffeln** haben den **Nachteil,** dass sie trotz ihrer monatelangen Haltbarkeit sich doch nicht lange im Hause halten, weil sie wegen ihrer Vorzüglichkeit viel zu rasch aufgegessen werden.

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvollster Ausführung liefern direkt an Private

Moser & Cie., z. Trülle, Zürich

Wäsche- und Schürzenfabrik — **Stickereifabrikation**

Gegründet 1883. 21⁴

Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko.

Zeugnis. Herr **J. A. Zuber, Flawil** (St Gallen). Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen für ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. 373 (1)

Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

Tausende von Besteller meines hochfeinen, erlesenen, reinschmeckenden (25⁸)

Perl-Kaffees

beweisen die Realität des Versandtes.

Obgenannter Kaffee wird per ½ Kilo zu **1 Fr.** versandt. Wer 5 Kilo bestellt, erhält 2 m 10 cm Blousenstoff gratis oder 5 m 50 cm gebleichte Stickerei, eigene Fabrikation, bei 20 Kilo 6 m hochfeinen Damenkleiderstoff oder 11 m 10 cm breit gesticktes Band mit Feston und 5 m gestickter Entredeux dazu.

Nur durch Massenbestellungen bin ich im Stande, solche günstige Offerten zu machen.

J. J. Heuberger, Versandtgeschäft, **Kirchberg,** Kt. St. Gallen.

(41¹⁰) 134

LANG-GARN & GOLD-GARN
neue vorzügliche
STRICK-GARNE.

(Za. 1513 g)

Schweizerische Stickereien

für Damen-, Kinder- und Bettwäsche, nur solide Ware; für Kleiderbesatz in B'wolle und Seide, feinste Neuheiten, liefert franko und sendet Muster an Private die Fabrik von 313 (13¹⁰)

R. Engler, Niederuzwil, Kt. St. Gallen (Schweiz).

Zum Heilen von **Wunden,** Wundsein der Kinder, Geschwüren, **Wintergefrist,** auch offenen Frostbeulen, **rauher, aufgesprungener Haut** und **Lippen,** entzündeten Augenlidern, **Ausschlägen** aller Art. **Haemorrhoiden, aufgebrochenen Krampfadern** gibt es nichts besseres als die absolut **ungiftige** und **reizlose** (5⁰)

Okies Wörishofener

Tormentill-Crême.

Preis **60 Cts.** die **Tube;** Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien. 9

F. Reinger-Bruder, Basel.

Berner Leinen **Bett-, Tisch-, Küchen-, Handtuch-, Hemden-, Rein- und Halb-Leinen.** Nur garantiert reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.-Stickerei. Spez.: **Brautaussteuern** Muster franko. Billige Preise. 372 (115⁰)

Müller & Co., Langenthal (Bern).

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.

Zahlreiche, amtlich beglaubigte, private und ärztliche Atteste bescheinigen, daß Dr. med. **Woerlein's** (6²⁶)

Magentrank

das wirksamste Mittel gegen alle Magenleiden und dessen Folgen ist, nämlich Magenkrämpfe, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magendruck, schlechte Verdauung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Kopfweh. **Bis jetzt unübertroffen.** — Preis Fr. 1. 50, 2. 50, 4, 50 per Flacon.

Nur echt mit vollem Namenzug und Schutzmarke: 3660₅₂

Dr. Woerlein, praktischer Arzt.

Ferner nach dessen Vorschrift:

Diät-Thee's, glänzend bewährt bei:

Asthma und Lungenleiden	Fr. 1.—
Epilepsie und Nervenleiden	„ 1.20
Rheumatismus und Gicht	„ 1.20
Wassersucht	„ 1.20
Blutreinigungsthee	„ 1.20
Kräuter-Brustthee	„ 1 20

Erhältlich in der **Hirsch-Apotheke, Solothurn.**

Amtlich beglaubigte

Heilberichte

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit **amtlich beglaubigter Unterschrift** bestätigen.

Drüsenleiden Frau Weber, Maurers, Hamburg bei Menziken (Aargau).
Augenleiden. Frl. Ernestine Eberhardt, St. German bei Rarogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jakob Hugelshofer, Hattenhausen bei Märstetten (Thurgau)
Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenb.)
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenschwellungen. Frl. Marie Bachman, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Buillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frêtes b. Brenets, Kt. Neuenburg.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Frl. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvernier, Kt. Neuenburg.
Bettnässen. 2 Kinder von Frau Lydia Thélin, Bioller-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Kniegelenkentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Baiern.
Magengeschwüre. Ambros Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schopsdorf b. Ziesar, in Sachsen 16 (8¹³)
Bandwurm mit Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg in Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldervorstadt 25, Loitz in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonoms, Oberrohrbach, Post Reisbach (Baiern)
Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche Franz Bude, Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frl. Anna Gerstenecker, Meßstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden. Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten bei Versmold, (Westfalen).
Lungenkatarrh. Wilh. Naß, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge. Bleichsucht. Frl. Elisab. Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werndli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen best renommierten 150 (44³)

Malaga à 90 Cts. pro Liter
Veltliner à 80 „ „ „

Leihgebinde in allen Grössen auf Lager.

T. RIGO, Weinhandlung, Solothurn.

Harmoniums,

größte Auswahl, billigste Preise. Geben solche auch in Abzahlung zu Fr. 5 – 10 und in Miete à Fr. 4—8 per Monat. (119²⁰) 380

Gebr. Hug & Co., St. Gallen.

Eine junge Tochter, welche die **Damenschneiderei** erlernt hat, sucht eine leichte Stelle in kl. Haushalt. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. (42) Off. u. Chiffre **O. L. 159** bef. d. Exp. d. Bl.

Wormann Söhne
BASEL
Aeltestes Versandgeschäft

Unsere neue prächtige

Frühjahrs-Kollektion

für

Damenkleider-Stoffe

und (3⁰)

Herrenkleider-Stoffe

ist versandtbereit. Muster franko.

H. HINTERMEISTER

Terlinden & Cie., success., Kusnacht-Zurich

LAVAGE CHEMIQUE ET TEINTURERIE

de vêtements pour dames et messieurs, étoffes de meubles, tapis, couvertures de lit, plumes, gants, rideaux, etc. (45²⁶)

Agrandissements importants avec installations techniques le plus modernes. Exécution irréprochable.

Ouvrage prompt et soigné Prix avantageux. Prompte livraison.

Dépôts à Moutier, chez Mr. F. Sahli, Confections; St. Imier, chez Mr Ch. Zürcher, Marchand-Tailleur; Delémont, chez Mdme. Borer, Commerce des cuirs

---

MISSION.

Töchter aus guten Familien, welche sich dem Dienste des göttl. Herzens weihen wollen, finden Aufnahme bei den **Carmelitessen, Dienerinnen vom göttl. Herzen Jesu.** (43¹²)

Adr.: Josefsheim St. Anna, Tilburg, Holland.

Linoleum

in allen Breiten bis 366 cm.

Inlaid Granit-, Moiré-, Blumen- und Plattenmustern, unverwischbare durchgehende Dessins.

Cork uni und bedruckt, sehr warm und schalldämpfend.

Lincrusta moderne, feinste Wandbekleidung . . . .

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

Witwe Jean von Däniken

(122⁰) **Solothurn.** 388

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.